Einzelpreis 50 Pfennig

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 6,—, vierteljährlich M. 18,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 10,—, vierteljährlich M. 30,—, im übrigen Ausland monatlich M. 15,—, vierteljährlich M. 45,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8½—4½ Uhr, Samstag 8½—12½ Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 2,50, für München M. 2,— mit entsprech. Nachl. Reklamezeile M. 10,— Finanzanzeigen netto M. 2,—. Familienanzeigen M. 1,20, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1,—. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 10 — München (Samstag), den 4. Februar 1922 — 36. Jahrgang

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Der Retter Deutschlands

Er ist da, wieder da, der große, unvermeidliche Walter Rathenau! Ganz Deutschland schaut zu ihm empor, voller Hochachtung tauchen die Skribenten die Federn in die Tinte und bejubeln, wie es sich in den Freistaaten gehört, den Schöpfer der Volksauswucherungsgesellschaften. Er ist aber auch wirklich alles, der geniale Mann: er ist Monarchist, Demokrat und Bolschewist, er ist Großkapitalist und Arbeiterführerliebling, er ist Jude und „Norddeutscher", er wird verhimmelt vom Zentrums-Wirth und von der „Roten Fahne", seine Stange halten alle, alle, alle!

Monarchist: „Nicht aus bloßer Abneigung gegen Wahlumtriebe und Streberei, gegen Advokaten- und Publizistenmache bin ich Anhänger des monarchischen Gedankens, sondern aus angeborener (!!) Empfindung . . ." („Von kommenden Dingen".)

Republikaner. Es ist bekannt geworden, das herrliche Wort, die Weltgeschichte hätte ihren Sinn verloren, wenn Wilhelm II. als Sieger in Berlin einziehen würde; Walter Rathenau wurde Mitglied der Demokratischen Partei, auf Händen von der „Frankf. Ztg." getragen, wie es sich für den großen „Monarchisten" „aus angeborener Empfindung" gehörte. Als Bolschewist ist er begeisterter „Freund" Radek-Sobelsohns und erklärte dem tschechischen Ingenieur Fleischer mit Stolz, Lenin arbeite nach seinen Wirtschaftsplänen. Als Großkapitalist verfügt er über Dutzende von Millionen in der Schweiz und in der A. E. G. über weit 1 Milliarde Mark. Als Arbeiterliebling zeigt sich der hehre Name in den Spalten aller „Arbeiter"blätter, wie die „Münchener Post", „Vorwärts", „Arbeiter-Zeitung" usw. Als Jude pries ihn Dr. Wirth am Grabe seines Herrn und Meisters Matthias aus Buttenhausen, als Norddeutschen empfahl er sich selbst auf der Tagung der deutschen Industrie am Ende des vergangenen Jahres in München. Also ein Universalgenie vom Spitzkopf bis zur Plattsohle.

Aber Rathenau ist noch viel mehr als der vergötterte monarchistische republikanische Bolschewist, er ist vor allem ein Prophet, wie nur je einer in Juda gelebt hat. Vor 13 Jahren „prophezeite" er, die Zeiten seien gekommen, da an Stelle der Könige die Hochfinanz die Zügel der Regierungen in die Hand nehmen würde — und die „Arbeiterpresse" jubelte —, und der Kaiser von Deutschland schloß ihn in die Arme. — Aber Herr Rathenau weiß noch viel mehr; in den „Zürcher Nachrichten" schrieb der große Prophet im Frühjahr 1919:

„Wer in 20 Jahren Deutschland betritt, das er als eines der blühendsten Länder der Erde gekannt hat, wird niedersinken vor Scham und Trauer. Die großen Städte des Altertums, Babylon, Ninive, Theben, waren von weichem Lehm gebaut, die Natur ließ sie zerfallen und glättete Boden und Hügel. Die deutschen Städte werden nicht als Trümmer stehen, sondern als halb erstorbene, steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen. Ein paar Stadtviertel sind belebt, aber aller Glanz und alle Heiterkeit ist gewichen. Müde Gefährte bewegen sich auf dem morschen Pflaster, Spelunken sind erleuchtet, die Landstraßen sind zertreten, die Wälder sind abgeschlagen und auf den Feldern keimt dürftige Saat. Häfen, Bahnen, Kanäle verkommen und überall stehen traurige Wohnungen, die hohen verwitterten Bauten aus der Zeit der Größe. Ringsumher blühen, erstarkt, alte und neue Länder im Glanz und Leben neuer Technik und Kraft, ernährt vom Blute des erstorbenen Landes, bedient von seinen vertriebenen Söhnen. Der deutsche Geist, der für die Welt gesungen und gedacht hat, wird Vergangenheit. Ein Volk, das Gott zum Leben geschaffen hat, das noch heute jung und stark ist, lebt und ist tot."

Kann man jetzt noch daran zweifeln, daß es gerade Walther Rathenau ist und sein muß, der die deutsche Politik zu leiten hat?! Er weiß genau, wie es kommen muß, also liegt Deutschlands Schicksal in seinen Händen sicher wie in Abrahams Schoß.

Das Internationale Syndikat (das privat sein soll) wird bald zu arbeiten beginnen, um die Träume von kommenden Dingen ganz zu verwirklichen, die Erfüllungspolitik geht ihren hehren Gang weiter...

Auf dem Bremer Parteitag der Demokraten sagte Herr Rathenau, ein passiver Widerstand gegen die Ententediktate sei „verwerflich, weil er schlapp (!) sei". „Es ist etwas Großes für uns im Urteil der Welt, wenn wir es in die Hand nehmen, Europa wieder in Ordnung zu bringen. Das ist die Mission Deutschlands." Nach obigen Worten kann über das Wesen der vom Propheten Israels dem deutschen Volke zugemuteten Mission kein Zweifel obwalten: die andern Länder im Glanz und Leben, bedient von den vertriebenen Söhnen des deutschen Reiches. Der Psalmist würde hinzufügen: Sela! Sela! Herrlich waltet Gott Jehova: er schlägt mit Blindheit die Völker Europas und gibt sie in die Hände der Großen von Juda.

Nur immer weiter so, immer weiter. Es hat schon mancher Brandstifter sein Ende im eigenen Feuer gefunden, und mancher Totengräber ist in die eigene Grube gefallen. Halleluja! R.

Viele unserer Bezieher sind mit der Bezahlung der Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr in Höhe von M. 12,— noch im Rückstand. Wir ersuchen höflichst, diesen Betrag umgehend auf unser Postscheckkonto 11346 (Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.) einbezahlen zu wollen.

Die Zinspeitsche

Es ist eine Eigentümlichkeit heutiger Ministerreden, auch wenn sie nicht von einem Juden selber gehalten werden, daß man bei kritischer Bewertung solcher Ergüsse von hintenherein beginnen muß, wenn man dem Inhalt der ministeriellen Weisheiten nahekommen will. Mit der großen Hermes-Rede im Reichstag in der Beratung des Reichshaushalts ist es nicht anders.

Laut „M.N.N." vom 31. Januar heißt es da am Schluß des Berichtes: „Angesichts unsrer Not sollten wir unsren häuslichen Streit begraben und uns erinnern, daß wir alle Glieder einer Volksgemeinschaft sind und wünschen, daß unser Volk in großen nationalen Fragen einig zusammensteht." Diese großen nationalen Fragen bestehen für Hermes in der Aufbringung von 100 Milliarden Steuern, die nicht verhindern können, daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 97,5 Milliarden und eine schwebende Schuld von 205 Milliarden den Reichshaushalt verzieren. Hermes faselt von allen möglichen Sparsamkeitsbestrebungen und -beweisen, so bei den Kriegsgesellschaften, die das Reich weiter abzubauen bestrebt sei. Also sind sie noch nicht aufgelöst, diese Hauptorganisationen des Volksbetrugs! „Der Haushaltplan für 1922 steht ganz unter dem Zeichen der uns zur Erfüllung (!!) des Friedensvertrages auferlegten ungeheueren Lasten." Unter diesem Zeichen will aber der wortreiche Hermes dennoch „mit aller Kraft einer geordneten Finanzwirtschaft zustreben." Wie, das ist vorläufig sein eigenes Geheimnis, das er sich patentieren lassen kann, auch im Ausland. Auslandspatente werden so gerne als Empfehlung gebraucht. Er will ja der Entente vor allem den Erfüllungswillen des deutschen Volkes zeigen. Seiner Weisheit höchster Schluß ist dabei: „Anders als mit großen Krediten können die Bedürfnisse der Alliierten auf Zahlung von Devisen nicht befriedigt werden." Wer die Kredite geben soll und will, das sagt er nicht. Er weiß es wohl auch nicht. Nun, die Kredite wird er bekommen und das deutsche Volk bezahlt die Zinsen und die Raubfinanz hat Deutschland noch mehr in Schuld- und Zinsknechtschaft gezwungen.

Hermes hat aber auch etwas Tröstliches zu sagen gehabt: „Die Reparationskommission ist gebeten worden, zu prüfen, ob nicht die Summe von 720 Millionen Goldmark herabgesetzt werden könne; diese Summe würde einen ungedeckten Fehlbetrag von 97,5 Milliarden Papiermark verursachen. Das kann Deutschland unmöglich aus laufenden Einnahmen oder aus Anleihen decken. Dies zeigt, daß mit einer Regelung für das laufende Jahr und sich etwa anschließenden ähnlichen Regelungen (!!!) für künftige Jahre das Reparationsproblem nicht zu lösen ist." Gott sei Dank, daß er es ihnen einmal deutsch gesagt hat! Die haben nämlich das gar nicht gewußt bisher, sonst hätten sie doch keine solchen Forderungen aufgestellt. Wir sind überzeugt, daß die feindlichen Räuber nach dieser Bitte des großen Hermes unbedingt in sich gehen und lieber selber Bankerott machen, besonders Frankreich, als daß sie dem bisher so verkannten Deutschen so etwas antun.

Ein Schafhirt sagte einmal zum Wolf, der alle Nacht eines seiner Schafe holte: „Also, lieber Wolf, wenn du mir heute nacht wieder ein Schaf stiehlst, dann habe ich abermals um eines weniger, das mußt du doch einsehen. Es werden bald keine Schafe mehr da sein, dann kannst du nichts mehr holen. Sei doch gescheit." Der Wolf grinste vergnügt über den gefühlsduseligen Hirnschwund des Hirten und dachte sich: „Du Trottel, es gibt noch mehr Schafe auf der Welt; sind die deinen alle, nun, dann kommen eben die andren dran."

Das ganze nennt sich Reichshaushalt 1922! Einpeitscher der Zinssklaverei, bewußt oder unbewußt ist gleichgültig, stehen an der Spitze des Reiches. Sie erwarten vom Teufel Milde und Mitleid und scheuen sich nicht, betteln zu gehen bei den Hyänen der Raubfinanz. Katastrophenpolitiker sind das, Platzhalter für den Obersten der Weisen von Zion! Sie beweisen es mit jeder neuen „Wirtschafts"-„Maßnahme" immer deutlicher, daß ihnen die Wohlfahrt des deutschen Volkes ein Nichts ist. Wie der Schakal vom Aas, so nährt sich die Entente am Elend Deutschlands und deutsche „Politiker" verhelfen ihr dazu.

Und die deutschen Volksgenossen? Sie schuften und ringen und kämpfen ums tägliche Brot, ums nackte Leben, und die „geordnete Finanzwirtschaft" der Hermes, Rathenau und Kohnsorten saugt ihnen die Adern blutleer; denn wir müssen erfüllen. So will es die Reichsregierung, die schwarzrotgoldene Geldsackrepublik. Daß die ganze Rede Hermes ein blutiger Hohn ist auf alle ehrliche, schaffende Arbeit, ist dem Manne gar nicht klar geworden, und alle, die nach ihm schwätzten, sind um kein Stück höher zu bewerten.

Solange man nicht in den einzig vernünftigen Streik von Reichs wegen eintritt, in den „Erfüllungsstreik", solange gibt es keine Finanzpolitik, die auch nur annähernd dem entspricht, was man eine nationale Volkswirtschaft und eine mannhafte deutsche Politik nennen könnte. So wie es jetzt gehandhabt wird, verschachert uns das politische Abnormitätenkabinett in Berlin leichten Herzens an den Leihzins.

Im übrigen wird sich auch hier zeigen, wie lange der Erfüllungs- und damit der Zins- und Steuerbogen noch gespannt werden kann, bis er endlich reißt. Vorläufig ist mit aller Hundeseligkeit des Erfüllungsfimmels nur erreicht worden, daß sich im deutschen Volk ein Haß ansammelt, so furchtbar und brennend, daß man sich nur freuen kann. Schwing' die Zinspeitsche weiter, edler Hermes, Worte wecken unser Volk nicht mehr, es glaubt nicht mehr, weil ihr es nur mißgeleitet habt. Die Zinsknechtschaft und der Hunger lügen nicht, sie sprechen nicht nur eine wahre, sondern vor allem eine logische Sprache, und der Tag kommt noch, wo man euch diese unverrückbare und grausame Logik auf den Leib brennen wird. Ihr braucht das gar nicht zu glauben, das wird und wächst von selber aus dem Boden heraus, den ihr mit unserem Elend düngt. Ihr wollt den Brand löschen, und schüttet täglich Öl dazu. Ein Siebzigmillionenvolk ist kein Spielball, ihr werdet es noch deutlich merken! Hsj.

Unsere Generalversammlung

Am 30. Januar fand im Hofbräuhausfestsaal unsere Generalversammlung unter Beteiligung unserer auswärtigen Gäste statt. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen und füllten den großen Saal vollständig; ein Zeichen der allgemeinen Anhänglichkeit an unsere Sache.

Zuerst wurden die eingelaufenen Telegramme verlesen. Aus Wien, Leipzig, Hamburg, Pommern und anderen Orten wünschten unsere Ortsgruppen, die zwischenstaatliche Kanzlei, der Schutz- und Trutzbund usw. eine erfolgreiche Tagung.

Nach einleitenden Worten Hitlers ergriff Drexler das Wort zur Schilderung des Werdegangs unserer Bewegung. Aus einem kleinen Arbeiterzirkel heraus, der erkannt hatte, wo die Ursachen des ungeheueren Betruges am deutschen Volke lagen, wuchs sie durch ununterbrochene und unermüdliche Arbeit. Sie nahm einen andern Gang als alle andern Parteien: Sie hatte keine Riesengelder zur Verfügung, um eine Organisation über das ganze Reich zu unterhalten, sie hatte keine Presse für sich, um Propaganda zu machen. Es waren nur wenige, gänzlich unbekannte Idealisten. Aber trotzdem hatten sie etwas, was die andern nicht besaßen: den unbedingten Glauben, daß ihr Ziel inmitten aller überlebten Parteien das richtige sei: „Der unsoziale Nationalismus und der internationale Sozialismus haben Deutschlands Unglück verschuldet, der nationale Sozialismus wird es wieder retten!"

In kleinem Kreise, zu 10 bis 30 Menschen, wurden Diskussionsabende abgehalten, es erschien dann auch Hitler, und wurde sofort in den engsten Kreis herangezogen, um die Bewegung zu dem zu machen, was sie heute ist. Aus kleineren Lokalen konnten wir allmählich in größere Säle übersiedeln, und Anfang Januar 1920 traten wir hier im Hofbräu zum ersten Male an die breite Öffentlichkeit. Dr. Dingfelder hielt einen Vortrag, und dann verlas Adolf Hitler das nach langem Durchdenken und Beratungen fertiggestellte Programm der deutschen Arbeiterpartei, dem freudig zugestimmt und das einstimmig angenommen wurde.

Von da an ging die Aufklärungsarbeit unaufhaltsam vorwärts und 81 große Massenversammlungen allein in München geben Kunde davon, daß es möglich ist, auch ohne Geld, aber mit Opferfreudigkeit, Beharrlichkeit und Glauben eine Sache zu führen. Die Gaben unserer anwachsenden Mitglieder ermöglichten es, die Geschäftsstelle zu vergrößern, die Werbetätigkeit zu entfalten, an eine Million Druckschriften, Flugblätter usw. durch ganz Deutschland zu verbreiten.

Wir glauben fest an unsere Aufgabe, und werden ihr all unsere Kraft widmen. Der N. D. A. P. in diesem Sinne ein deutsches „Heil!"

Der tosende Beifall der Tausende zeigte, daß auch in ihnen derselbe unerschütterliche Glaube lebendig war.

Besonders anschaulich führte Pg. Singer den Gang unserer jungen Bewegung vor Augen, indem er die Kassenberichte von 1918—1921 verlas. Mit 5 Mark, 8 Mark, 10 Mark wurde die Gründung begonnen! Langsam, aber klar vollzieht sich die Steigerung, und heute geht das Jahresbudget in die Hunderttausende. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt und ihm für seine mühevolle Arbeit von der Versammlung der herzlichste Dank ausgesprochen.

Pg. Esser referierte über die Presse und betonte, daß alle Versammlungen zuletzt doch umsonst wären, wenn man nicht über eine kämpfende Presse verfüge, die immer und immer wieder das Volk auf die Verlogenheit der Börsenbanditen aufmerksam mache. Anfang 1921 gelang es unter großen Opfern, den „Völk. Beobachter" zu erwerben. Er hat schon seine

Wirkung gehabt, das zeigt der Haß der ganzen Judenschaft und die Maßregel gegen die völkische Presse sind mit auch auf ihn zurückzuführen. Er muß auch ferner bleiben, was er ist: ein angreifendes Organ. Wenn wir Männer und Dinge beim rechten Namen nennen und deshalb wegen „Beleidigung" verurteilt werden, so läßt uns das kalt, selbst wenn wir einmal irren sollten, wird uns das nicht abschrecken. Ein schlechter Feldherr, der nach einer mißglückten Attacke die Waffen wegwirft.

Dann gedachte Esser der großen Verdienste Dietrich Eckarts, der seit Jahr und Tag alles daran setze, um den „V. B." zu erhalten, ja seine ganzen Einkünfte ihm zur Verfügung gestellt habe! (Großer Beifall.) Esser schloß mit der Aufforderung, den „V. B." mit allen Kräften zu unterstützen.

Pg. Körner brachte einige Statutenänderungen in Vorschlag, die einstimmig angenommen wurden.

Hitler knüpfte an Drexlers Ausführungen an und schilderte die Bewegung von der Staatsaktion der Anschaffung dreier Parteistempel (nach vierstündiger Beratung) bis zur Erwerbung des neuen Parteiheims. Eine mühevolle Arbeit. Aber keinen Dank dafür! Der liegt im Endvollbringen unserer Bewegung. Man möchte uns klein machen, zerstückeln; man sagt, die Zentralisation sei ein Übel, weitestgehende Dezentralisation das einzig Mögliche. Nein. Nur eine Leitung vermag eine Bewegung stoßkräftig zu erhalten. Wirtschaftlich sollen die Ortsgruppen selbständig sein, politisch müssen sie der jeweiligen Leitung vertrauen. 35 straffe Ortsgruppen sind mehr wert als 3000 Grüppchen, wo jeder mal mitmacht, dann wieder nicht. Am Herzen muß uns vor allem unsere Jugend liegen. Sie hat dafür zu sorgen, daß wir ungehindert unsere Versammlungen abhalten können, sie muß dastehen wie ein Mann, und wer den Versuch einer Sprengung machen sollte, soll darauf gefaßt sein, ihre Fäuste zu spüren. Hitler dankte Herrn Klintsch und Maurice für ihre Tätigkeit in der Organisation des Sturmtrupps. Wenn der erste im Gefängnis wegen Verdachts der Erzbergertöterei gestanden habe, so wollten wir ihn nicht abschütteln, wie gewisse andere Parteien, sondern im Gegenteil: als er zurückkam, wurde er auf Händen in den Saal getragen.

Dem alten Feldkameraden, dem heutigen Geschäftsführer unserer Partei, Herrn Ammann, galt ein besonderer Dank für die mustergültige Organisationsarbeit. Man könne sagen, daß sie heute hervorragend dastände.

Allen Mitarbeitern und allen den opferwilligen Parteigenossen gebührt wärmster Dank für ihre Arbeit. Wir wissen: es geht um alles. Und wenn die Schmutzflut des Judenbolschewismus ausbricht, dann muß sich von hier aus ein Sturmbock des deutschen Charakters zum Gegenstoß aufmachen: das ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei . . .

Darauf sprach Pg. Jung aus der Tschechoslowakei seine Freude über die ungebrochene jugendliche Energie der Partei aus, es sei dieselbe, die auch sie in der Tschechei beseele. Wo alle andern schon bereit sind, klein beizugeben, da hätten die Nationalsozialisten die Fahne der Hoffnung hochgepflanzt. Von der „deutschen" Regierung sei nichts zu erwarten, aber unlängst habe sogar ein Deutschnationaler verlangt, die Deutschen sollten sich in die Seele des Slawen vertiefen. (Die allgemeine Empörung zeigte wohl Pg. Jung, daß unter uns es keinen Hundsfott gäbe.) Wir glauben an unsere Sache, komme, was kommen möge.

Pg. Cordier, Mannheim, versprach unter brausendem Beifall unsern Führern auch in der Zeit, da ein ungeheuerliches Fehlurteil sie zum Gefängnis verdamme, die unerschütterliche Treue aus und den Protest der gesamten Versammlung. „Wenn sie wiederkommen, dann wollen wir ihnen einen Empfang bereiten, wie es München noch nicht erlebt hat!"

Pg. Ulshöfer, Stuttgart, äußerte sich ebenso im Namen der dortigen Ortsgruppe und versprach unbedingte Treue.

Eine hinreißende Ansprache hielt Pg. Dr. Brodinger, Salzburg. Er sprach von der Not der österreichischen Brüder, vom Verrat, der an ihnen geübt worden sei und noch fortdauere. Aber wir Nationalsozialisten glauben fest daran, daß der Tag kommen wird, da keine Grenzpfähle mehr zwischen Deutschen und Deutschen bestehen werden, der Tag des einigen freien Großdeutschlands!

Pg. Seifert, Hannover, machte Mitteilung von den Anbahnungen näherer Verbindungen mit nordischen Gruppen und gelobt nochmals Treue zu den Schöpfern der Bewegung . . .

Es war ½1 Uhr nachts geworden. Hitler schloß die Versammlung. Die minutenlangen Zurufe an ihn seitens der Tausende werden ihm gezeigt haben, daß seine Arbeit Frucht getragen hat.

Die edle Weltfinanz

Die „Frankf. Ztg." hat die größten Wohltäter der Menschheit neu entdeckt: es sind dies die Weltbankiers. Wenn böse Leute glauben, die Börse mache die niederträchtigen Valutaspekulationen, so klagt die ehrliche Frankfurterin, die „Sprünge der Mark und andere Geschehnisse in der fortschreitenden (!!!) wirtschaftlichen Zerrüttung Europas" empfänden gerade die Bankiers „noch am ersten". „Ihr Einfluß wird sicherlich zugunsten einer Beteiligung am Wiederaufbau der Welt aufgeboten werden." Wie lieb von ihnen. Aber einen bösen Feind haben die amerikanischen Finanziers: der agrarische Farmerblock der Vereinigten Staaten, „der beständig auf der Lauer ist, um bei jeder sich bietenden Gelegenheit Vorteile für die eigene Tasche zu ergattern."

Also: hier die selbstlosen Wiederaufbaubankiers, dort die geldlüsternen Farmer.

Solch eine dumme Frechheit lesen unsere Hochgelehrten mit hochgezogenen Augenbrauen und sind borniert genug, sich nicht die grinsende Fratze des Korrespondenten aus dem Neuyorker Ghetto vorstellen zu können, als er diese Zeilen schrieb.

Es ist weit mit uns gekommen: die Intellektualität ist bei der Idiotie angelangt.

Der Gipfel der Schamlosigkeit!

Im „Neuen Reich" (Nr. 15 v. 8. Januar 1922) ergreift Dr. Richard Kralik wieder einmal das Wort in einem Aufsatz: „Tirol, Österreich — Bayern, Reichsdeutschland." Die Tendenz ist: Tirol darf Österreich nicht „untreu" werden. „Wer ein guter Deutscher sein will, muß bei Österreich ausharren." Dr. Kralik will „beweisen", daß Tirols Anschluß ans Deutsche Reich unheilvoll sein würde. Der Gipfel der Schamlosigkeit ist aber die Bemerkung, die Dr. Eberle dem Aufsatz vorausschickt: „Von den deutschen Stämmen sollten sich wenige so gut verstehen wie Bayern und Österreicher. Dieses gegenseitige Sichverstehen wird gehindert, wenn in Bayern erscheinende Blätter immer wieder Aufsätze mit Besudelungen der österreichischen Geschichte und des verbannten österreichischen Herrscherhauses bringen, wenn sodann Kreise in Bayern sich zu Förderern von Bewegungen (wie in Tirol und Salzburg) machen, die auf Angliederung gewisser österreichischer Gebiete an Bayern zielen. Jedenfalls muß man es verstehen, wenn angesichts solcher Erscheinungen führende Österreicher wie Kralik sich zur Richtigstellung und Abwehr veranlaßt sehen."

Wie weit ist doch die Gesinnungslumperei in Österreich schon gediehen! Nächstdem warnt man vor den Gefahren der bayerischen Irredenta! Und das sind die Kreise, die Österreich, das Deutschtum retten wollen! Diese Französlinge anerkennen lieber den „Frieden" von St. Germain, als daß sie zugeben, daß deutsches Blut in einem Reiche sich vereint.

Scheidemännliches

Philipp der Schöne von Kassel hat im Reichstag gesprochen. Er verwechselte dabei das hohe Haus mit einem Wahllokal und hielt aus Versehen eine üble Wahlrede, nach dem bekannten Vorbild, zuerst das einstige Deutschland von oben bis unten zu besudeln, um dann die Sozialdemokratie in ihrer Rolle als Aborträumer ins rechte Licht zu rücken.

Herr Scheidemann hat dabei erhebende Worte des Trostes für alle wegen unserer gegenwärtigen Lage verzagten Herzen gefunden. Er meinte nämlich, wir müssen „in solcher Lage ein Ziel vor Augen haben, das Ziel, für einen Staat zu leiden, dessen republikanische Verfassung gesichert und der allgemeinen Achtung gewiß ist". Scheidemann entblödet sich also nicht, in echt „marxistischem Doktrinarismus" das Schandwerk dieser sogenannten republikanischen Verfassung höher zu stellen als das Wohl des ganzen Volkes. Wenn er damit zugleich zugibt, daß die Leiden des deutschen Volkes zum großen Teil in der Verfassung begründet sind, so verschweigt er uns, daß sich die Leiden in Amt und Würden und auf Sesseln ehemaliger fürstlicher Schlösser bedeutend leichter ertragen lassen als anderswo.

Das alles ist bei der Geisteshaltung dieses Mannes, der unter dem Kaiser ein hohes Staatsamt bekleidete und also nur durch Eidbruch sich am Umsturz beteiligen konnte, weiter nicht verwunderlich. Ebensowenig wie seine schamlose Verhöhnung unserer Kriegshelden. Darüber wollen wir unten einer Stimme aus Soldatenkreisen Raum geben.

Herr Scheidemann sucht eben die Helden seiner roten Träume wo ganz anders; seine Heldenträume finden bei Erzberger und Wirth die ersehnte Ruhe. Zwar ganz ruhig ist er nicht, er scheint auf einem Reißnagel zu sitzen, weil er behauptet, daß ihm das Los Erzbergers angedroht worden sei. Wir stimmen ihm aus vollstem Herzen zu, wenn er sich an der deutschnationalen Äußerung stößt: „Gott erhalte Ebert und Scheidemann, Erzberger hat er schon erhalten." Auch wir halten das für eine Ungeheuerlichkeit und für einen Lohn, der jedem Gerechtigkeitsgefühl Hohn spricht. Soll Herr Erzberger für seine Taten zu Gott in den Himmel kommen? Wir erwarten, daß dem Erzverderber ein lauschiges Plätzchen in der Hölle bereitet wurde.

Die Geistesverwandtschaft mit Herrn Wirth geht aber bei Scheidemann noch weiter: sie erstreckt sich auch auf die Juden und auf Frankreich. Da in jeder sozialdemokratischen Rede eine Anpöbelung Ludendorffs vorkommen muß, so fügt sich auch Scheidemann dieser üblen Gewohnheit. Um seine Behauptungen zu stützen, zieht er Herrn Delbrück, ausgerechnet einen Jüdling von den Deutschnationalen, heran. Ebenso bezeichnend ist seine Berufung auf Briand und dessen Urteil über Deutschland. Das letztere mag stimmen, denn Herr Briand bezieht ja vermutlich seine Urteile über unser Vaterland aus der gleichen trüben Quelle wie Herr Scheidemann, nur daß Briand nicht so dumm ist wie Scheidemann, um sie zu glauben, er benützt sie lediglich zu Maßnahmen gegen Deutschland, weil er der Billigung der Sozialisten wie Scheidemann u. a. gewiß sein kann.

Daß Scheidemann auch für Rathenau eine Lanze bricht, sei seiner . . . „Urteilslosigkeit" verziehen; sehr wichtig ist dagegen seine Feststellung, daß „der demokratischen Republik heute von links her keine Gefahr mehr drohe". Herr Scheidemann muß es ja wissen, denn er kann auch weissagen, weil, wie überall, so auch bei ihm, der Wunsch, möglichst lange die Früchte der ruhmreichen Revolution zu genießen, die Gabe des Hellsehens erzeugt hat, was bequemer ist, als sich trotz des Amtes, der Verstand hartnäckig weigerte, einzustellen.

W—s.

•

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Wieder einmal hat sich Herr Scheidemann berufen gefühlt, den Reichstag für eine Wahlrede übelster Art zu mißbrauchen, die an heuchlerischer Verdrehung das Menschenmögliche leistet.

Es blieb moralischer und politischer Verkommenheit vorbehalten, aus Anlaß der Flucht des Oberleutnants Dittmar ein Zetergeschrei über die Behandlung zweier „reaktionärer Verbrecher" anzustimmen, deren Verbrechen darin bestand, auf schwerstem Posten, unter maßlosen Entbehrungen, unter ständigem Einsatz von Leben und Gesundheit ihr Vaterland verteidigt zu haben, während Scheidemann und die um ihn sicher zu Hause saßen und ihre verbrecherische Maulwurfsarbeit betrieben! Unter dem Druck des Feindbundes wurde hier aus politischen Gründen ein „Schuldig" gesprochen, wurden tapfere Offiziere dem Gefängnis überantwortet. Räuberische Kanaillen aber, deren Schuldkonto mit Mord, Raub und Brandstiftung belastet ist, die intellektuellen Urheber des scheußlichen Geiselmordes, sitzen in ehrenvoller Festungshaft in Niederschönenfeld, wo sie Karnevalsfeste veranstalten!

Hört das, ihr Frontsoldaten, die ihr für euer Vaterland geblutet habt, die ihr 1919 mit eurem Leben die Regierung der Ebert-Scheidemann gedeckt habt, hört und bewahrt es im Gedächtnis!! Reaktionäre Verbrecher seid ihr!! Das Gesindel aber, das — wenn auch Werkzeug in Händen anderer — in Mitteldeutschland Hunderte von Menschenleben vernichtete, das Bahnlinien und Brücken sprengte, Kohlen- und Lebensmittelversorgung an den Rand des Abgrundes brachte, es sind verwirrte Idealisten, die der Milde der republikanischen Justiz empfohlen werden!!!

Wahrlich, all das ist würdig eines Führers der Partei, die durch ihr führendes Organ im Oktober 1918, als draußen Tausende noch für die Heimat bluteten, verkünden konnte: Wir wollen dafür sorgen, daß Deutschland aus diesem letzten Kriege seine Fahne nicht siegreich nach Hause bringt!

Daß der verfassungsbrüchige kaiserl. Staatssekretär glaubt, Ludendorff angreifen zu müssen, ist ja nachgerade chronisch! In jedem anderen Lande, sei es selbst eine Republik, würden Leute von der Geistesverfassung Scheidemanns, die einen — wenn auch nicht siegreichen — General von unsterblichem Verdienst um sein Vaterland mit derartig niederträchtigen Waffen bekämpften, vom Volksunwillen hinweggefegt!

Uns aber, die wir anders denken, hat Scheidemann mit seiner neuesten Rede wieder eine wunderbolle Charakteristik dieses neuen Deutschland gegeben, das seine Aufgabe nur noch darin sieht, moralische Eroberungen bei den Feinden zu machen, die aber, die es vor dem Schicksal Ostpreußens von 1914 bewahrt haben, vogelfrei zu erklären!!!

Wann wird der Retter kommen diesem Lande??!

Herr Auer in Nöten

Der Minister und Exzellenz a. D., Landtagsabgeordneter Auer und Führer der M.S.P. als Anstifter und Organisator des Bandenüberfalls auf das Miesbacher Auto strengte sich nicht im geringsten an, von der „lästigen" Immunität befreit zu werden, um sich vor Gericht verantworten zu dürfen. Die Wahrung der Würde eines Abgeordneten hinderte ihn daran. Wo kämen wir hin, wenn das Gericht vielleicht gar hätte eine Gefängnisstrafe über Auer verhängen müssen wegen gemeingefährlicher Wegelagerei? Als er aber seine Abgeordnetenwürde im Gerichtssaal bei dem Prozeß mit Dietrich Eckart durch beleidigende Ausfälle auf seinen Gegner fallen ließ und darob sich die unliebsame Folge einstellte, daß die Verhandlung ausgesetzt werden mußte, da fand er es durchaus in der Ordnung, bei seinen schwarzen Brüdern fechten zu gehen um die Zustimmung zur Aufhebung seiner Immunität. Merkwürdig ist nur, daß seine eigene Partei dagegen war. Das soll so ausschauen, als ob es seine Getreuen entgegen seinem eigenen Willen nicht leiden wollten, daß er sich der „Strafverfolgung" freiwillig aussetzt. In Wirklichkeit dürfte das von Auer Theodor (Abg. der B.Vp.) hervorgehobene „Interesse" des streitbaren Erhard an der Durchführung des Prozesses den stillen Hintergedanken gehabt haben, daß es gut aussieht, wenn man sich an die stärkste Partei, die Bayer. Volkspartei, wendet, weil man damit rechnen konnte, daß der Antrag trotzdem abgelehnt werde. Dann kannst halt nichts machen! Der Schein ist aber gewahrt. Denn in dem Augenblick, wo in diesem Fall die Aufhebung der Immunität genehmigt worden wäre, war damit zu rechnen, daß sich ein sehr unsanfter Sturm erheben würde, der die Freigabe des Tapferen zur Strafverfolgung wegen Bandenbildung und räuberischen Überfalls nicht nur mit vollem Recht verlangen, sondern sogar erzwungen hätte. Drum hat man für eine saubere und doch gut wirkende Stimmenverteilung gesorgt, die einem ein gut gespieltes Bedauern über die Ablehnung erlaubt.

Das Beachtenswerte an dem ganzen Vorfall ist aber doch, daß ausgerechnet die Bayerische Volkspartei die Rolle übernahm, die Auer ihr zudachte. Es ist dabei wohl auch anzunehmen, daß sie der Beweggrund ernstlich leitete, gerade diesen bitterbösen Dietrich Eckart hineinsausen zu lassen wegen „Beleidigung", konnte man doch dann wegen der so peinlichen Viehjudenvertragsgeschichte an der Weißwaschung Auers und seinem neupolierten Ruhmesglanz vergnüglich teilnehmen und sagen: „Seht, kein wahres Wort an der ganzen Sache!" In diesem Sinne verweisen wir auf die grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Sache in unserer Ausgabe 9 vom 1. Februar.

Es obliegt uns nur noch, das Ergebnis der Beratung des Geschäftsordnungsausschusses in der Prannerstraße zu berichten:

„Der Referent Auer Theodor (B.Vp.) befürwortete die Genehmigung zur Strafverfolgung, da Auer selbst ein Interesse an der Durchführung des Prozesses habe, keine Besorgnis wegen der Verhinderung der Tätigkeit des Abg. Auer bestehe und andernfalls der Prozeß überhaupt nicht durchgeführt werden könne. Korref. Abg. Klement (M.S.P.) erklärte sich grundsätzlich gegen die Genehmigung. Vorsitzender Abg. Brojins (B.Mp. u. D.Vp.) verkannte nicht die Gründe, die für die Genehmigung sprechen, meinte aber, daß Auer auch in der Tagungszwischenzeit sein Recht finden könne und einigermaßen selbst schuld an der unangenehmen Situation habe. Abg. Stang (B.Vp.) erklärte, die Fraktion stehe auf dem Standpunkt, daß im Interesse des Schutzes der Ehre eines Abgeordneten die Genehmigung erteilt werden soll. Abg. Dr. Hammerschmidt schloß sich dieser Auffassung an. Abg. Staedele (B.Bbd.) sprach sich prinzipiell gegen die Zustimmung aus, ebenso Abg. Dr. Bauer (U.S.P.). — In der Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Auer bleibt demnach versagt, die Weiterführung des Prozesses ist daher vorerst nicht möglich."

(„M.A.A." Nr. 45 vom 1. Februar.)

Damit schließen auch wir vorläufig die Betrachtung darüber, wie man aus einer ernsten Sache, wie gerade die Viehjudenverträge, eine unwürdige Hanswurstiade machen kann, mit parlamentarisch-aufdringlichen Theaterfetzen behangen, statt frei und offen Auskehr zu halten. Männer, die ernst genommen sein wollen, sollten fühlen, daß man so etwas nicht machen darf. Der übliche Zopf, früher wie heute; nur noch länger ist er geworden!

Verratenes Deutschtum

Der Abg. Wulle und Genossen hat folgende Anfrage im Reichstag eingebracht:

„In ihrer Antwort auf die Anfrage Nr. 1322 über die Maßnahmen der Reichsregierung zur Hebung der Not der Wolgadeutschen hat die Reichsregierung u. a. darauf hingewiesen, daß die Wohnungsnot in Deutschland eine Einreise der 4000 deutschstämmigen Kolonisten unmöglich mache.

Ist es der Reichsregierung bekannt, daß einige hunderttausend Ostjuden und viele tausend lästige Ausländer in Deutschland Wohnung gefunden haben?

Ist sie gewillt, die Wohnungen der Ostjuden zu beschlagnahmen und sie den nicht erkrankten Wolgadeutschen zur Verfügung zu stellen?"

Interessant, zu erfahren, was diese Regierung auf die Anfrage antworten wird. Vermutlich: man müsse aus Humanität und religiöser Duldsamkeit die Ostjuden im Lande belassen, damit ihr Leben aber nicht erschwert werde, für die Wolgadeutschen die Grenzen sperren.

Das ist noch das günstigste, was wir vom jüdischen Berlin erwarten.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Zwickau. In den nächsten Sprechabenden werden sprechen: Donnerstag, den 2. Februar: Pg. Tittmann über „Unser „Parteitag"; Donnerstag, den 9. d. M.: Pg. Bauer über „Der deutsche Monistenbund eine Judenschutztruppe". Anschließend allgemeine Aussprache. Gäste willkommen. — Dienstag, den 7. d. M.: Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. — Sportabteilung: Allgemeines Monatsprogramm. — Sämtliche Veranstaltungen finden im „Weihenstephan" statt.

Arnold-Ruge-Spende. Schon seit geraumer Zeit werden von Regensburg aus Aufrufe verbreitet, worin für allerhand Zwecke Gelder gesammelt werden sollten. Teilweise trugen die Aufrufe die Unterschriften namhafter Persönlichkeiten oder gar des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, Gauverband Nordbayern. Das erschwerte die Ermittelung der Absichten ihrer Urheber sehr. Eingehende Feststellungen haben aber nunmehr ergeben, daß die Namen vieler Unterzeichner ohne deren Wissen mißbraucht worden sind, und daß auch die Sammlungen selbst ganz eigenartigen Zwecken dienten. Der Bundesvorstand des Schutz- und Trutzbundes sah sich deswegen genötigt, zu diesen Vorgängen Stellung zu nehmen. Er faßte in seiner Gesamtsitzung am 29. Januar 1922 dazu folgenden Beschluß:

„Der Bundesvorstand erklärt nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse, daß die Sammlung für die Ruge-Spende kein Unternehmen ist, daß die Förderung deutschvölkischer Kreise verdient. Der Bundesvorstand warnt deshalb die Mitglieder und Gliederungen des Bundes vor dieser Sammlung und fordert sie auf, künftig nur solchen Unternehmungen ihre Unterstützung zu leihen, die vom Bundesvorstande wirklich gutgeheißen sind oder empfohlen werden. Nur so ist es möglich, unerwünschten Zersplitterungen vorzubeugen und dem Aufkommen politischer Freibeuternaturen in der Bewegung wirkungsvoll zu steuern."

Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung

Viele, die dieses Thema auf den großen roten Plakaten unserer Partei gelesen haben, die lachten darüber. Sie kennen sie nicht, die tiefe Erniedrigung. Sie sitzen in den Vergnügungsstätten, tanzen, trinken, schlemmen, lachen u. lassen sich's gut gehen. Wer aber der großen öffentlichen Versammlung im Zirkus Krone beigewohnt hat, dem wurden die Augen wieder geöffnet. Wer die Worte des Ehrenvorsitzenden und Versammlungsleiters Drexler hörte, der einen Brief Napoleons an sein Volk verlas, dem wurde klar, warum Deutschland so tief sank. Anschließend an die Worte dieses Briefes: „leichtgläubiger ist kein Volk und törichter auf Erden," . . . schilderte Parteigenosse Jung, Abgeordneter des Prager Parlaments, den Untergang Deutschlands, der jene Worte bewahrheitete. Er schilderte die Auswirkung der marxistischen Prinzipien, die Niederlagen in Versailles, London und Cannes.

und kam dann auf die Erfüllungspolitik zu sprechen. Deutschland erfüllte, unterschrieb mit der Hoffnung auf einen Erlöser, der alles wieder gut machen wird. Der Erlöser hat sich gefunden. Walter Rathenau ist der neue Hoffnungsstern. Der Redner schilderte weiterhin die wirtschaftlichen Folgen der Erfüllungspolitik: Aufnahme neuer Kredite, damit größere Schuldenlast, Sinken der Valuta, Riesenwachstum der Steuern. Er ging dann auf die politischen Folgen ein. Der Vertrag von Lana macht Österreich gleichsam zum Vasallenstaat der Tschechei. Man gibt ihm ein Darlehen nach dem anderen und macht es restlos zum Sklaven.

Hierauf sprach Jung von der Weltherrschaft des Judentums, das bereits auf dem Wege dazu ist, das die Völker frißt, wie es bereits mit Rußland geschah. Diese kommende Herrschaft kann nur der Nationalsozialismus, der sich gegen den jüdischen Geist wendet, vernichten. Dann wird auch der Tag kommen, an dem sich die Ziele der Nationalsozialisten verwirklichen. Alle Deutschen in Europa werden zusammenleben; die Früchte unseres Schaffens werden uns zugute kommen; im deutschen Volk wird ein deutscher Geist herrschen. Ein freies, soziales Deutschland wird wieder aufblühen.

Als zweiter Redner, mit großem Jubel von den Anwesenden empfangen, sprach Parteigenosse Hitler von der Vertragspolitik, die unsere tiefste Erniedrigung zur Folge hatte. Er beleuchtete die Zustände vor einem Jahre, wo genau um diese Zeit das deutsche Volk tanzte und dem Vergnügen huldigte, während seine Feinde das Pariser Diktat ausklügelten, die Entwaffnung durchführten und für dies wehrlose Volk dann in London neue Diktate aufstellten. Rathenau kam als Retter des bedrängten Volkes, ebenso wie heute. Er verwandelte die Geldleistungen in Sachleistungen. Das Deutsche Reich sollte kaufmännisch aufgebaut werden, aber es wurde abgebaut. Das deutsche Volk glaubte zu sozialisieren und wurde versozialisiert vom jüdischen, internationalen Weltkapital. Das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes ist größtenteils verschwunden. Das Fremdländische ist Trumpf, besonders in den Kreisen, die anderen ein Vorbild sein sollten. Deutsche Helden werden beschimpft, deutsche Lieder verachtet. Auf den Tanzboden hängen sich deutsche Mädchen an lüsterne Jüdlinge. Das Geld blendet sie und zieht sie in den Staub. Unser Blut wird verdorben, durch fremde Rasse geschändet. Alles mußte so kommen, denn das deutsche Volk hat seine eigenen Henker zu Führern gewählt. Es hat selbst ausgesprochen: Wir wollen Sklaven werden. Hitler gab dann noch einen Ausblick auf das Kommende. Deutschlands schwerste Zeit wird noch kommen und vorübergehen, und dann wird es wieder neu erblühen und seinen Platz behaupten. Mit einem Heil auf dieses neue Reich schloß Hitler unter lautem Beifall seine Ausführungen.

Hierauf wurden noch die beiden folgenden Entschließungen, wovon die erste einstimmig, die zweite mit einer Gegenstimme angenommen wurde, gefaßt:

Beschluß.

Eine am 2. Februar 1922 von 4000 Personen besuchte nationalsozialistische Versammlung im Zirkus Krone erhebt schärfsten Einspruch gegen die Ernennung Dr. Walter Rathenaus zum Außenminister. Die Versammlung fordert einen deutschen Außenminister. Ein Mann, der bei Beginn des Krieges selbst erklärte: bei einem deutschen Sieg hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren, kann niemals die Interessen des deutschen Volkes vertreten.

Beschluß.

Die von über 4000 Personen besuchte Versammlung der Nationalsozialisten am 2. Februar 1922 im Zirkus Krone erhebt schärfsten Einspruch gegen die, nicht nur jedem deutschen Rechtsempfinden hohnsprechende, sondern auch den herrschenden Gesetzen zuwiderlaufende Verurteilung der Nationalsozialisten Hitler, Körner, Esser und Huber.

Die Versammlung fordert die sofortige Wiederaufnahme des Verfahrens und Strafaufschub bis nach Erledigung des zweiten Verfahrens aus folgenden Gründen:

1. Wegen Nichtaufrechterhaltung der polizeilichen Angaben Ballerstedts unter seinem Eid.
2. Wegen Übergehung der Richtigstellung einer schwer belastenden Aussage des Kriminalwachtmeisters Altmann durch das Gericht.
3. Wegen Nichtwiederaufnahme der Beweisaufnahme, nachdem eine Belastungszeugin Hitler gegenüber einen Falscheid zugegeben hatte und Hitler um die nochmalige Vernehmung der Zeugin ersuchte.

Reichsgründungsgedenktag

Hierzu veranstaltete der Hochschulring Danzig in Gemeinschaft mit den A.H.-Verbänden der zu ihm zählenden Korporationen einen feierlichen Kommers, der mit einer stattlichen Zahl von über 1000 Teilnehmern und 1200 Gästen eine großartige Kundgebung des Deutschtums in Danzig wurde. Trotz der Loslösung vom Reiche bewies der Geist dieser Festlichkeit aufs neue das unzerstörbare Bekenntnis der alten Hansastadt zu Deutschland. Die schmerzlichen Empfindungen, die jeden befallen, der mit düsterem Blick in die Zukunft schaut, erhalten doch durch die Lehren, die wir aus der Geschichte beziehen können, einen Hoffnungsblick auf Erneuerung und Größe, und so klang die Festrede doch aus mit dem Hinweis auf die Zukunft, die dem Recht Gehör schenken muß. Es kann nur betont werden, daß engste Fühlungnahme mit Deutschland uns die Gewähr für die Zukunft gibt. So wird der Austausch deutscher Studenten nicht nur ein Bedürfnis, sondern eine Pflicht, und dessen Stärke wird der Danziger Hochschule den Grad der Sympathie beweisen, den die bedrohten Volksgenossen im Reiche genießen. Laut klingt das Lied Danzigs nach Deutschland:

„Burschen heraus!"

Deutsche!

Zu der Zeitschrift des Zentralvereins „Dalischer" Staatsbürger jüdischen Glaubens war in Nr. 12 vom 21. Dez. v. J. folgendes bekanntgegeben:

„Antisemiten! Die Rohölmotorengesellschaft m. b. H. München, Arnulfstraße 28, hat ihren Verkaufsraum auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in München mit einem aus elektrischen Lichtern zusammengesetzten Hakenkreuz „geschmückt" und hat sich der Aufforderung der Ausstellungsleitung, diesen Ärgernis erregenden Schmuck zu beseitigen, widersetzt. — Dieses Vorkommnis wird jüdische Geschäftsfreunde der Rohölmotorengesellschaft interessieren."

Richtig ist, daß wir in unserer Ausstellungshalle das Hakenkreuz angebracht hatten, uns auch den Aufforderungen der Ausstellungsleitung, sowie auch der Polizei widersetzten, da wir die Ansicht vertraten, berechtigt zu sein, in eigenem Lande und in einer eigenen Halle ein deutsches Zeichen anzubringen. — Unwahr sind aber die seinerzeit von jüdischer Seite verbreiteten Behauptungen, das deutsche Zeichen, das Hakenkreuz, wäre aus unserer Halle zwangsweise entfernt worden. Das Hakenkreuz schmückte vom Anfang bis zum Ende unseren Ausstellungsraum.

Unser Unternehmen ist judenrein und wird auch judenrein bleiben. Jüdische Weltbeglücker sind uns nicht erwünscht.

Rohölmotorengesellschaft m. b. H.
München, Arnulfstr. 28.

Konzerte

Ein Konzert auf zwei Klavieren ist immer eine heikle Sache, und man bleibt wohl besser auf einem. Dies bewies auch wieder der Konzertabend von Hans Hermanns und Alice Oschmann. Dem harmonischen Zusammenspiel war die jugendliche Oschmann nicht ganz gewachsen, und es stellten sich verschiedene Mängel ein. Trotz alledem zeigte aber die Pianistin Technik und Temperament (etwas zu feurig), die eine hoffnungsvolle Zukunft versprechen, sobald sie sich mit Gefühl und tieferem Empfinden paaren. Ihr Partner, Hans Hermanns, bereits mit diesen Eigenheiten vertraut, erfreute durch ein gutes Spiel.

Einen reichlichen Genuß bot der Liederabend des Baritonisten vom Stuttgarter Stadttheater, Heinrich Rekemper. Voll und geschmeidig klang seine Stimme, mit feinsten Schattierungen vom geheimnisvollen Piano bis zum markanten Forte. Üppige Klangfülle von wohltuender Wärme und tiefes seelisches Empfinden sprach aus seinen Liedern. Eine vortreffliche, bis zur letzten Silbe vernehmbare, deutliche Aussprache zeugte von seiner vorzüglichen Vortragskunst. Sein Begleiter am Klavier, A. Langefeld, stand ihm würdig zur Seite und trug zu dem großartigen Erfolge des Abends bei.

Juan Costa verfügt wohl über eine gute Stimme, die jedoch durch zu viele Nasallaute verunstaltet wird. Die Aussprache und Vortragsweise stellen im allgemeinen zufrieden. Prof. Schwartz am Klavier ist ein guter Begleiter. Die Pianistin Fela Rybler zeigte eine technisch gute Schulung, die sie besonders bei der spanischen Rhapsodie (Liszt) zum Ausdruck brachte. Feinfühligkeit und tieferes Empfinden vermißt man bei ihr noch.

H. S.

Münchner Nachrichten

Frühlings-Starkbier. Als erstes der heuer wieder allgemein eingesottenen Frühlings-Starkbiere ist seit Samstag, den 28. Januar, das Liebfrauenbier der A.-G. Hackerbräu im Peterhof, Marienplatz, Alten Hackerbräuhaus, Ecke Sendlinger- und Hackenstraße, im Hackerbräu-Keller, Theresienhöhe und den übrigen Ausschankstellen der Brauerei zum Ausstoß gelangt.

Die Hackerbrauerei braut Frühlings-Starkbier seit 1893; dasselbe führte zuerst den Namen „Hackerbräu-Salvator", dann ab 1896 die Bezeichnung „Der Namenlose", und seit 1906 „Liebfrauenbier". Dieses erfreut sich auch auswärts, insbesonders in der Schweiz, der Tschechoslowakei und Luxemburg, woselbst eigene große Festausschanke stattfinden, großer Beliebtheit. Für die heurige Liebfrauenbier-Saison hat die Brauerei nach dem Entwurf eines jungen Künstlers namens Östreicher ein neues Plakat anfertigen lassen, das in bezug auf Geschmack und Bildwirkung zu den besten Neuerscheinungen auf diesem Gebiete gezählt werden darf.

Vorträge. Das Amt für volks- und staatsbürgerliche Erziehung im Hochschulring deutscher Art in München wird im Februar eine Reihe von nationalpolitischen Vorträgen veranstalten, die die Ziele und Gedanken der Hochschulringbewegung in weitere Kreise der Studentenschaft tragen sollen. Es werden folgende Vorträge stattfinden: am 8. Februar: Pfarrer Traub über „Volk und Staat"; am 15. Februar: Dr. Tim Klein über „Volkskultur und Bildungserbe". Die Vorträge werden im Jungbayernsaal, Gabelsbergerstr. 41, stattfinden und beginnen um 8 Uhr abends. Als Schluß dieses Kurses wird ein Vortrag von Prof. Martin Spahn, Köln, über „Volksgemeinschaft und Volksgliederung" stattfinden.

Die Theatergemeinde München, e. V., teilt mit: Infolge dienstlicher Inanspruchnahme des Herrn Kammersängers Dr. E. Schipper wird die auf Sonntag, den 5. Februar, angesetzte Matinee verlegt. Datum wird später noch bekanntgegeben. — Das Orchesterkonzert am 4. Februar im Odeon wird Herr Kapellmeister Julius Münger dirigieren. Teilnehmernummern 52 401—52 700.

Druckfehler

In unserer letzten Ausgabe hat sich der verdammte Druckfehlerteufel eingeschlichen. Im Aufsatz über jüdischen Stil heißt es am Ende u. a. „der kleine Tim" usw. Heißen soll es natürlich „Herr Tim Klein". D. Schriftl.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Fr. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

GASTSTÄTTE ROSEN-CASINO
Schwanthalerstraße 18, am Stachus. Telephon-Nummer 54182
Erstklassige Küche zum Mittag- und Abendtisch
Angenehmster Familienaufenthalt. / Abendmusik
Anton und Anna Sappler

Frauen-Schönheit verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein zarter schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

„Zwei wunderbare Sachen" sagt ein alter Patient, „führen Sie mit Ihren Oramintabletten und Ihrem Germosan. Ihr Oramin hat bei meiner oft unerträglichen Gicht und Rheuma glänzend geholfen, und Ihre vortrefflichen Germosankapseln trage ich stets in der Westentasche bei meinen plötzlichen und ekelhaften Migräne- und Neuralgieanfällen. Mit diesen beiden Mitteln müßten Sie eigentlich Bombengeschäfte machen." In Apotheken erhältlich. A. G. M.

AKTIEN
der
„Vereinigten Neumärkischen Kohlenwerke, A.-G."
und der „Arensdorfer Braunkohlenwerke und Brikettfabrik, A.-G."
verkauft das Bankkommissionsgeschäft
W. H. CLASSEN, BERLIN W 57
Bülowstraße 6

BLUMENSALE / G.M.B.H.
MÜNCHNER THEATER — Täglich Stehauferl — Telephon-Nummer 20010
TANZ-PALAST — Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag Tanz — Mittwoch, Samstag Redoute — Sonntag Trachtenball

Jedermann freut sich wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo? bei Melusin, Westenrieder Str. 4.

LASSEN SIE alle Geschäfts- und Vereinsdrucksachen Zeitschriften u. Flugblätter bei J. Schreiber, München, Rosental 6, Telephon 23161 DRUCKEN!

Korsetts von M. 20.— an
G. Hofmann

„Aus der Heimat kommt der Schein .."
Feierstunden für Jung und Alt, veranstaltet von
Dr. Georg Schott.
Odeon Dienstag, den 7. Februar 1922, abends 7½ Uhr Odeon
„Sankt Überall"
eine Idee, entfaltet in Wort, Ton und Bild.
Karten ab Mittwoch, den 1. Februar bei M. Hieber, Marienplatz 18 Telephon 24806.

Weit unter Tagespreis!
Verkaufe mehrere Waggons
Schuhwaren

in bester Ausführung und prima Qualität.
Georg Brenner, München
1. Hof links. Tel. 7780.

Alt-Papier
Lumpen, Rupfen
neue Stoff-Abfälle aller Art kauft stets jedes Quantum, groß und klein, zu allerhöchsten Preisen und holt frei ab
Jos. Duschl's
Rohprodukten- und Altpapier-Großhandlung
Dachauer Str. 21/0, 2. Hof links, Tel. 10436.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051

An alle Radfahrer!
Billigste Einkaufsquelle.
Heubergers Maschinen-Haus
Tel. 32975

Brillanten
Platin Zähne Uhren
Gold Silber Doublé
aller Art kauft reell zu höchsten Preisen
H. Baumann, Rumfordstraße 12
neben Zachs Lichtspiele. 3 Minuten vom Viktualienmarkt.

Haushalt-Wäsche
nach Gewicht (glatte Stücke schrankfertig)
schonende, chlorfreie Behandlung
Herren-Stärk-Wäsche
schönste Ausführung.
Stanser, Kaiserstr. 47, Tel. 30150

Allen Geschlechtskranken
Dr. med. H. Schmidt, Spezialinstitut, Berlin NW 807

DETEKTIV Friedrich Tierbächer
München, Hans-Sachsstraße 8/I
Inhaber der ersten Detektei und Auskunftei Süddeutschlands hat seine Verbindungen in der ganzen Welt und ermittelt alles.

Kauft keine Feindbundwaren!

Frauenkrankheiten
Kräuterhaus „Alpina", München, Lindwurmstraße 129 GG.